

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem  
**Siebenbürger Boten.**

Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppolitz, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasen-stein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasen-stein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum einer einspaltigen Carondeulle kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & w., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Ersteinst mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Wochentlich ..... 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Nezer bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in St. Miklos bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Hainburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasznai bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Koco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.  
Nro. 38. Hermannstadt, Donnerstag den 14. Februar 1889. 105. Jahrgang.

## Das boulangistische Frankreich.

„Die ich rief, die Geister, wird' ich nicht mehr los.“ Wie dem Gottheilichen Zuberberührung, geht es den radikalen Republikanern, welche vor einigen Jahren den General Boulanger „erfunden“ haben. Die gemäßigten Linke war den temperamentvollen Männern vom Schläge eines Soblet und Floquet zu nächsten und enthaltlich. Die Patriotenliga organisierte die Revanche; der frühere Bildhauer, der dem Czaren auf der Pariser Weltausstellung sein Lebensopfer auf Polen in's Antlitz geschildert hatte, war des trockenen Tones satt; Clémenceau, der König von Montmartre, rüttelte an den Grundfesten der Regierung, und man war im Kreise der radikalen Republikaner einig, daß endlich eine schärfere Tonart angeschlagen werden und das unter dem „Tonkneifen“ und „Prüfstein“ Jules Ferry verlorene Prestige schleunigst wieder gewonnen werden müsse. So machte man den General Boulanger zum Kriegsmilitär. Wenige Franzosen hatten ihn gekannt. Die Politiker hatten von ihm nie vernommen. Die Militärs sahen in ihm einen guten Reiter. Als Vertreter Frankreichs in Amerika gewann der General mit dem schönen Barte zahlreiche Freunde. Als er dann auf dem Pariser Boulevard auf seinem stolzen Kappen einhertrabte, gefolgt von Beduinen in phantastischer Pracht, haunte man ihn an wie eine Erscheinung aus dem Circus. Aber er war mehr als ein Theaterheld. Er brachte den Geist stürmischer Unruhe in die französische Regierung und Verwaltung und in die Anschauungen der Bevölkerung. Der Mann hatte ein merkwürdiges Talent, trotz seines unbedeutenden Geistes, Freunde zu gewinnen. Er hatte, ehe man sich dessen versah, eine eigene Presse, welche täglich in das Volk hinauerief, Boulanger sei der Mann, der das Schicksal des Landes erfüllen und Frankreich den verlorenen Ruhm wiedergeben werde. Er hatte niemals eine Schlacht gewonnen, und doch wurde er geehrt, wie ein Bonaparte. Der in Boulanger's Alter bereits halb Europa unterworfen hatte. Man hat gemeint, die Weltgeschichte lasse sich nicht copiren. Wenn das wahr ist, so läßt sie sich wenigstens cariciren. Boulanger ist das vollendete Zerbild von Bonaparte. Wo der große Corsic Geist und Thatkraft zeigte, da ist Boulanger Dresseur und Wankelmuth. Wo Napoleon durch die Blitze seines Genies übermächtig, da bezaubert Boulanger durch den Glanz seines gepuderten Hauptes. Wo der Corsic selbständig gegen eine Welt in Waffen ankämpfte, da wartet der neue Cäsar ruhig, wie seine Freunde den Sieg für ihn bereiten. Napoleon konnte sagen, daß er seinen Stammbaum in sich selbst trage, und wie Prometheus, sich sein Schicksal selbst geschmiedet. Boulanger sieht zu, wie die Gegner abwärts sinken und die Verhältnisse ihn in die Höhe tragen. Er glaubt zu schreien und er wird geschrien.

Welche Wandlungen und Fährnisse hat nicht der frühere General Boulanger in wenigen Jahren durchgemacht? Er ist Kriegsminister geworden und hat in einem Augenblicke, da er die Zügel der höchsten Macht in seiner Hand vereinigt und Frankreich vergewaltigen konnte, ängstlich das Palais in der Rue St. Marguerite geräumt, um sich in die Provinz verbannen zu lassen. Er hat als Soldat, der kein höheres Dogma kennen darf als die Disciplin, die er selbst als Minister gepredigt hatte, dieselbe Disciplin schmählich verlegt und die Regierung herausgefordert, um sich dann bei dem ersten Streiche, der gegen ihn geführt wurde, zu unterwerfen und nachzugeben. Aber ein Muster der Haltbarkeit in allen Dingen, ist Boulanger auch beim Gehorsam nicht stehen geblieben und hat wieder einen Schritt gegen die Regierung gethan, um sich wieder die Abfertigung gefallen zu lassen. Welche Rolle hat nicht alsdann der Abgeordnete gespielt! Auch hier der vollendete Widerspruch, der gleich geheimnißvoll ist für Weise wie für Thoren, ist er als eiliger Komödiant, der nicht weiß, was er will, nicht zeigt, was er kann, in der Kammer entlarvt worden. Er ist auf dem eigenen Gebiete des Officiers von einem bürgerlichen Advocaten abgeführt worden. Er hat zu ungezählten Malen den Vorwurf der Lüge und Doppelzüngigkeit über sich ergehen lassen müssen;

Strebertum und Selbstsucht, Undankbarkeit und Schwindelhaftigkeit sind ihm bis zum Ueberdruß nachgewiesen worden, und es bleibt gleichwohl bei dem alten Worte: „Kork schwimmt oben.“ Von Wahl zu Wahl hat Boulanger trotz seiner moralischen Niederlagen, trotz seiner stillosen Mafel, trotz seiner geistigen Defecte, immer mehr Stimmen auf sich gesammelt. Er ist in der Dordogne und in der Somme, in der Exarante Zuffrieure und im Departement du Nord gewählt worden, und heute ist er der Vertreter von Stadt und Provinz Paris in der Kammer, auf dem Schilde gehoben von nahezu einer Viertel Million Wählern, in dem Haupt Frankreichs, im Herzen des Landes. Das Ergebnis dieser Wahl vom 27. Januar ist für die französische Regierung zermalmend, für die französische Republik vernichtend. Denn wie soll eine Republik bestehen ohne Republikaner? Wie soll eine Demokratie andauern, wenn sich die Mehrheit des Volkes für die Diktatur erklärt?

Denn das ist unleugbar, daß Frankreich heute weder republikanisch, noch demokratisch sein will. Man mag bedauern, daß ein civilisiertes Volk, dessen Anlagen die schönsten und dessen Fähigkeiten die blendendsten scheinen, die Freiheit nicht ertragen kann, sondern willig der Knechtschaft das Haupt beugt; man mag beklagen, daß dieselbe Nation, welche in diesem Jahre die hundertjährige Gedenkfeier der großen Revolution begehen will, bereits die Stufen zimmert, auf welchen der neue Cäsar zum Thron emporzuklimmen soll; nach der jüngsten Wahl wird man nicht mehr die Augen gegen die Thatfache verschließen können, daß sich ein geschichtliches Gesetz in Frankreich vollzieht, das Gesetz, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden an den Kindern. Ist es ein Wunder, daß man in Frankreich der Republik schon wieder überdrüssig ist? Wie viele Fürsten, Regierungen und herrschende Parteien haben nicht seit einem Jahrhundert an der Corruption des Volkes gearbeitet? Wie lange hat nicht eine begabte Presse die Nation zu jenem Chauvinismus erzogen, der kein höheres Ziel kennt, als den äußeren Glanz und kein anderes Volksglück, als das Prestige? So gut liberale, wie conservative Schriftsteller in Frankreich, so gut Thiers, wie Guizot, wie Victor Hugo, sie alle haben Napoleon gepriesen, weil er dem Volk die Freiheit genommen, aber ihnen dafür den Ruhm gegeben. Die ganze französische Nation ist ruhmstüchtig. Die ganze französische Nation bürdet nach Gehorsam. Sie hat das Verlangen, niederknien und anzubeten, auch wenn sie mit Füßen getreten wird. Sie muß einen Götzen, einen Fetisch haben. Und da sie keinen Bonaparte findet, so begnügt sie sich mit einem Boulanger, den ja die radikalen Republikaner als einen Vertreter des Vaterlandes angesehen hatten. Wenn ein römischer Imperator seinem Leibrod von dem Senat den Consulat geben lassen konnte, weshalb sollte nicht die französische Nation einen Boulanger um seines Namens willen zum Thron erheben? Bonapartisten und Chauvinisten, Clericale und Orlanisten, sie alle haben für Boulanger gestimmt! Und wenn die Regierung wirklich demokratisch wäre, so könnte sie jetzt nichts Anderes thun, als ihre Machtvollkommenheit in die Hände des Mannes legen, der der erkorene Mandatar des „souveränen Volkes“ ist.

Aber so traurig dieser Niedergang des französischen Volkes um jener begabten Nation willen sein mag, schließlich hat jedes Land diejenige Regierung, welche es verdient. Für Deutschland und Europa hat die Wahl Boulanger's noch eine andere Bedeutung. Mögen die Franzosen jenseits der Vogesen in ihren Grenzen treiben, was sie wollen, Niemand wird sie daran hindern. Aber das boulangistische Frankreich ist zugleich eine drohende Gefahr für den Frieden. Woher kommt es, daß sich die Millionen Wähler einem fahnen Degen zur Verfügung stellen? Wer ist die Seele der boulangistischen Partei? Es ist kein Anderer, als Herr Déroulède, der Führer der Patriotenliga, der seit Jahren mit unermüdlichem Eifer den Machtkrieg organisiert. Es ist die Idee der Revanche, welche einen großen Theil der Stimmen auf Boulanger geleitet hat. Oder meint man, daß Bonapartisten und Orlanisten für

den General stimmen würden, wenn sie nicht hoffen, damit einen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse herbeizuführen, aus welchem schließlich just ihre Sache hervorgehen müsse? Oder meint man, irgend ein Präsident könne sich in Frankreich behaupten, ohne den Krieg mit Deutschland zu beginnen? Käme Boulanger heute sofort an's Ruder, er würde in zwei Monaten gänzlich unhaltbar geworden sein, wenn er nicht Sedan und Metz mit machte. Denn wie die Regierung heißt, steht in zweiter Linie; die Hauptsache für die große Masse der Wähler ist nachgerade die Bekämpfung jeder Regierung geworden, jeder Regierung, welche nicht „das Schicksal Frankreichs“ erfüllt. Der Ruf der Patriotenliga hatte über diese Bedeutung der Wahl keinen Zweifel gelassen. Boulanger wurde als der Held gepriesen, welcher den Frankfurter Frieden zerreißen und Elsaß-Lothringen wiedergewinnen werde. Und Boulanger ist gewählt worden. Bei den nächsten allgemeinen Wahlen wird das Plebisit auf seinen Namen erdrückend werden. Und wer auch die Macht in Frankreich erlange, er wird der Volkshörnung nicht länger widerstehen können, welche den Krieg herbeijetzt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Februar.

Ueber die Haltung der Opposition in der Frage der Wehrvorlage schreibt „Nemzet“: Die Hege der oppositionellen Presse gegen die Wehrvorlage und die Regierung hält noch immer an, und die über die Abänderung des § 14 in Umlauf gekommenen Gerüchte dienen dieser Presse bloß dazu, sich voll Eifer mit übertriebenen und gehässigen Angriffen auf die Depopularisirung der übrigen Verfügungen der Vorlage zu werfen. Die Frage befindet sich heute noch nicht in jenem Stadium, daß man über die Bedeutung des Gesetzbuches ein objectives Bild zu geben vermöchte. Allein die Nachrichten, daß in dem § 14 der Vorlage mit Zustimmung sämtlicher berufener Faktoren die entsprechenden Verfügungen des 1868er Gesetzes wiederhergestellt werden können, wir heute schon als vollkommen authentisch betrachten.

In einem „Eine neue Machtvertheilung in Oesterreich-Ungarn“ überschriebenen Leitartikel bespricht die „Nationalzeitung“ den Stand der Wehrgeheimnisse nach dem Tode des Kronprinzen und erwartet, daß die Stellung des ungarischen Parlaments abermals geklärt und die Machtstellung Ungarns in der Gesamtmonarchie bedeutend erhöht werden wird, womit der Schwerpunkt der Monarchie wesentlich weiter nach Budapest hinverlegt würde. Der Moment sei für die Entwicklung der Monarchie sehr bedeutungsvoll. Die Katastrophe des Kronprinzen habe hierzu viel beigetragen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Dankproclamation des Kaiser-Röyigs Franz Josef sehr sympathisch. — Die „Bosnische Zeitung“ findet in dem Manifeeste namentlich eine für Ungarn werthvolle Zusage. — Die Nationalliberalen wollen die Regierung interpelliren, ob die Aufhebung des Socialistengesetzes und die Ersetzung desselben durch eine Verschärfung des Strafgesetzbuches beabsichtigt sei. — Nach einem Telegramm der Ostrafkanischen Gesellschaft aus Kanjizbar vom 8. Februar ist es den Bemühungen der Generalvertretung der Gesellschaft gelungen, die Befreiung der von dem Rebellenchef Buschiri gefangenen katholischen Benedictus-Missionäre gegen ein Lösegeld herbeizuführen.

Der Tagesbefehl des Obersten Sönard in der Affaire des Militärarztes Eudes hat, nach „Paris“, folgenden Wortlaut: „Mit tiefem und aufrichtigem Bedauern gibt der Oberst dem Regiment Kunde von dem schmerzlichen Verluste, den der Stabsarzt 1. Classe Dr. Eudes erlitten hat, indem seine Mutter in Straßburg gestorben ist. Der Schmerz des Herrn Dr. Eudes ist umso fürchterlicher, als seine

## Feuilleton.

### Im feindlichen Lager.

Eine Grenzgeschichte von A. Decar Klausmann.  
(4. Fortsetzung.)

Auf diesen Inseln also wollte Ferdinand Skarnitzki und seine Leute aufsuchen, auf die Gefahr hin, von ihnen niedergeschlagen zu werden, bevor er sich ihnen noch bemerklich gemacht haben konnte. Aber Schoubern und Jurdat durfte er nicht kennen. Er setzte das Leben ein und durfte sich daher durch berartige Besürchtungen nicht zurückhalten lassen.

Einige Stücke Brot hatte Ferdinand vom Frühstückliche zu sich gesteckt, bevor er das Zimmer verließ. Er setzte sich jetzt auf einen Baumstumpf nieder und verzehrte das frugale Frühstück, weil der Hunger sich bemerklich machte. Dann aber hielt er noch einmal mit sich Kriegsrath und überlegte jeden Schritt, den er thun wollte. Ein jeder Schritt war wichtig und jeder, auch der kleinste Fehler konnte ihm verderblich werden.

Blühlich fiel ihm ein, daß es doch nöthig sein würde, Wander von seinem Unternehmern Mittheilung zu machen. Nöthig, daran hatte er gar nicht gedacht, und das Unterlassen wäre doch recht thöricht von ihm gewesen. Was hätte Wander denn von ihm denken sollen, wenn er erfuhre, daß Ferdinand plötzlich zu den Wilddieben übergegangen sei?

Ferdinand zog seine Briefstasche heraus, in der sich, wie immer, einiges Papier vorfand, auf welchem er Mittheilungen aus dem Revier des östern an den Oberförster schickte. Er schrieb mit kurzen Worten seinen Plan nieder und verschloß den Brief mit einer Nadel. Er suchte dann, von seinem Wege abgesehen, die Holzfüßer auf, die, wie er wußte, an einer bestimmten Stelle des Reviers arbeiteten.

Von einem derselben erfuhre er, daß dieser mehrere Bewaffnete in Käthen über die Weichsel habe fahren sehen, und das bestätigte nur die Ansicht Ferdinand's über den Aufenthaltsort der Wilddiebe. Er übergab

dem Holzfüßer den Brief und besah ihm, denselben bei dem Oberförster zu bestellen, erklärte aber ausdrücklich, daß der Brief keine Eile habe, und daß dies erst in den späten Nachmittagsstunden geschehen solle. Dann erkundigte sich Ferdinand, wo ein Kahn am Weichselufer aufzutreiben sei, und der Holzfüßer machte ihn darauf aufmerksam, daß sich in der Nähe der Wassermühle, die am Ufer auf österröcher Seite stand und eine Art Schiffsmühle war, wohl Käthe vorfinden würden.

Ferdinand hielt sich darauf noch eine Zeit lang bei den Holzfüßern auf, gab ihnen Anweisungen, wie unter gewöhnlichen Verhältnissen, und entfernte sich dann, um die Richtung nach der Weichsel einzuschlagen.

Vorsichtig ruberte Ferdinand, der sich bei der Mühle, allerdings ohne Erlaubniß des Wächters, einen Kahn genommen hatte, zwischen den Schilfinjeln hin. Er hatte sein Gewehr auf den Boden des Kahnes niedergelegt und seinen Hut abgenommen, denn er wollte Alles vermeiden, was feindselig aussehend, und wollte einem harmlosen Ruderer gleichen. Fühlte er doch, daß spähende Augen ihn beobachteten.

Still und einsam lagen die Inseln da. Nur hin und wieder flog schreiend und krächzend ein Vogel auf. Aber der scharfe Jägerblick Ferdinand's ließ sich nicht täuschen. Von einer der größten Inseln her sah er einen dünnen, in der Morgenluft kaum bemerkbaren Rauch aufsteigen. Dort war jedenfalls ein Feuer, und dort lagerten, dicht am russischen Ufer, die Insurgenten.

Ruhig ruberte Ferdinand bis dicht an den Rand der Insel. Dann zog er sein Gewehr hervor und schloß beide Käufe in die Luft ab. Er wollte damit seine Ankunft anzeigen, nicht züchtig aber auch andeuten, daß er nichts Böses im Schilde führe. Dann legte er seine Waffe wieder auf den Boden des Kahnes nieder, entledigte sich seiner Weidstasche und sprang an das Ufer. Wurde er beobachtet, so sahen die Leute wohl, daß er wirklich nicht als Feind kam.

Er machte nur einige Schritte, als es zu seiner Rechten und Linken im Schilfe raschelte und zwei Männer hervortraten, auf deren mit ge-

bräunten Werten bedeckten Gesichtern ihr untrübes Leben deutlich geschrieben stand.

„Was willst du hier?“ fragte ihn einer derselben polnisch. „Was hast du hier zu suchen, Dummkopf? — Hast du zuviel Leben, daß du gern eins davon los werden möchtest?“

„Ich will euren Führer sprechen,“ erklärte Ferdinand.

„Was willst du von ihm?“ fragte der Andere der Leute, welche ganz merkwürdig gekleidet waren. Sie trugen hohe Stiefel und weite Hosen wie die Landbewohner der Gegend, hatten aber Tuchblousen angezogen und trugen auf dem Kopfe, der Eine eine Art von Käppi, der Andere die vieredrige polnische Mütze, die Conspideratta. Beide waren mit Fischfänger und Gewehr bewaffnet.

„Ich habe ihm etwas Wichtiges mitzutheilen,“ erklärte Ferdinand. „Etwas Wichtiges? — das wäre neu! Du, einer der „Grünen“, willst ihm etwas mittheilen? — Merke dir, wenn etwa noch Jemand von euch herkommt oder du hier Verrath spielst, so hast du eine Kugel in deinem Gehirn, bevor du nur einen Laut von dir gibst! — Was willst du?“

„Ich sage es euch nochmals,“ erklärte Ferdinand ruhig, „ich will euren Anführer sprechen. Führt mich zu ihm!“

„Hoho!“ antwortete wieder der eine der Leute, „das geht nicht so rasch!“

Dann piff er aber auf seinem gekrümmten Zeigefinger, und ein dritter Kerl in einer Blause, der sogar eine russische Uniformmütze mit Schild trug, erschien. Ferdinand wurden mit diesem einige Worte gewechselt. „Setz dich auf den Boden nieder!“ befahlen die beiden Zurückgebliebenen Ferdinand; „auf das Gesicht!“ und der junge Mann gehorchte. Die Begrüßung war nicht allzu freundlich; aber das Schwerkste kam erst, das Examen vor Skarnitzki.

„Kopf hoch!“ lautete das Commando nach einiger Zeit, und Ferdinand hörte Schritte. Unmittelbar darauf stand vor ihm eine schlanke Gestalt, die frühere Ganz nicht verbergen konnte, und die in eine Art

sterbende Mutter ihn fünf Tage hindurch zu sich berufen hat, und trotz der Bitten eines Sohnes, der seiner Mutter ein letztes Lebenswohl sagen wollte, trotz der formellen Ermächtigung der Straßburger Polizei, trotz der Versicherung auf Ehrenwort, daß er sofort zurückkehren werde, hat die deutsche Botschaft unmenchlicher Weise die Erlaubnis, um die sie angefleht wurde, verweigert. Sie ging so weit, daß sie dem Dr. Eudes erklärte, man würde ihn an der Grenze festnehmen, wenn er dieselbe zu überschreiten versuchen sollte. Derart ist das Vorgehen der Deutschen einem französischen Officier gegenüber. Sind dergleichen Thaten eines civilisirten Landes würdig? Dieser Tagesbefehl ist in jeder Compagnie zu verlesen. Die Herren Compagnie-Commandanten haben denselben ihren Leuten zu erklären.

Oberst Sénard erhielt einen officiellen Tabel, welcher in dessen Dienstabtheile eingetragen wird. Das Gerücht, daß der deutsche Botschafter bezüglich dieses Zwischenfalles Vorstellungen machte, ist ungründet. — Das „Journal des Débats“ billigt, daß der Kriegsminister die Untersuchung über das Vorgehen des Obersten Sénard (in der Affaire des Militärarztes Eudes) eingeleitet hat. Es handelt sich nicht darum, ob die deutschen Behörden gegen die Ehre der Menschlichkeit verstoßen haben oder nicht. Ueber diesen Punkt kann es nur eine Meinung geben, und ein Theil der deutschen Presse selbst tabelte die an der Grenze getroffenen Vorkehrungen. Aber es kann unmöglich zugelassen werden, daß ein Oberst dieselben in einem an seine Soldaten gerichteten Tagesbefehl erörtert und es liegt daran, daß das Vorgehen des Obersten Sénard keinen Präcedenzfall schaffe.

Die „Times“ meldet aus Zanzibar: Die gefangenen deutschen Missionäre wurden nach Bagamoyo gebracht. Die Aufständischen verlangen jetzt nur 7000 Rupien Lösegeld und die Auswechslung dreier von den Deutschen gefangenen arabischen Sklavenhändler.

Das erste Heft des unter der Redaction des Obersten Komaroff stehenden Organs der Petersburger slavophilen Gesellschaft, „Slawjanskaja Zwjestija“ enthält einen Programm-Artikel, welcher als Hauptbestreben der genannten Gesellschaft die Bekämpfung der auf eine Hegemonie über Europa abzielenden Bestrebungen „Preußens“ bezeichnet, da letztere geeignet seien, die legitimen Interessen aller slavischen Völker zu schädigen. — Im Senate wird demnächst die Schlussverhandlung gegen die wegen des Eisenbahnunfalls bei Borki angeklagten Functionäre der Russisch-Balkan-Nowischen Eisenbahn stattfinden. Als Hauptangellagerter erscheint der Präsident dieser Bahn, Baron Hahn, dessen Vertreibung der bekannte Anwalt Spassowitsch übernommen hat.

Der Antrag Blagomberg's auf Verlegung des Ministeriums Bratiano in Anklagestand wird von junimischer Seite lebhaft bekämpft. Die conservativ-gouvernementale „Epoca“ hält sich reservirt. Catargiu und sein Anhang sind für die Anklage des Ministeriums Bratiano. — Der „Epoca“ zufolge wird der Antrag über die Finanzlagestandverlegung des Ministeriums Bratiano wahrscheinlich abgelehnt werden. In den Kammer-Comités sprachen sich alle Minister und der Kammerpräsident gegen die Verfolgung und selbst gegen die Ernennung einer Enquête-Commission aus. — Die immer mehr um sich greifende socialistische Agitation im Schoße der Bauernschaft nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch; letztere beschäftigt sich mit dem Gedanken, vom Parlament außerordentliche Vollmachten zur Bekämpfung der Umtriebe zu verlangen. Als wirksamstes Mittel gegen diese Wählerereien erachtet die Regierung in der Botirung der von ihr eingebrachten Agitationen, deren Verabredung in Folge der obstruccionistischen Haltung der Opposition noch immer nicht in Angriff genommen worden ist. — Die socialistisch-anarchistischen Agitationen haben sich neuerdings auch auf mehrere ländliche Bezirke der oberen Moldau erstreckt und werden auch die in einigen Bezirken vorbereiteten Massen-Petitionen um Zumeisung von Grundbesitz auf diese Agitation zurückgeführt.

Staatssecretär Bayard ersuchte den diesseitigen Consul auf Samoa, Sewell, seine Entlassung zu nehmen, da seine Ansichten mit denen der Unions-Regierung nicht übereinstimmen.

**Marktordnung der Stadt Hermannstadt.**

(Fortsetzung.)

**VII. Verbot des Vorkaufes und Bestimmungen hinsichtlich des Einkaufes der Zwischenhändler.**

§. 31. Es ist verboten die auf den Jahrmarkt, Wochenmarkt oder Vormoosmarkt kommenden Verkäufer außerhalb der Stadt oder bevor dieselben auf dem angewiesenen Platze eintreffen, anzuhalten und deren Artikel zu Zwecken des Wiederverkaufes anzukaufen.

Phantasi-Uniform getkleidet war. Ferdinand ahnte, daß er Starnitzki vor sich habe.

„Was wollt Ihr?“ fragte ihn dieser. „Wie kommt Ihr hierher?“

„Ich wollte“, erklärte Ferdinand aufstehend, „um Aufnahme bitten unter Euch, ich wollte Euch Gehilfe und Genosse sein.“

„Ihr?“ sagte Starnitzki in polnischer Sprache. „Ihr seid ja nicht einmal ein Pole; Ihr seid ein Kriemiec (ein Deutscher). Was wollt Ihr bei uns? — Ihr seid noch dazu ein Grüner.“ Seid Ihr verrückt, daß Ihr zu uns kommt, oder haltet Ihr uns für so dumm, daß wir Euren Worten Glauben schenken? — Ihr kommt hierher, um zu spioniren!

„Nein!“ entgegnete Ferdinand ruhig, denn er wußte, wieviel von seiner Selbstbeherrschung abhing. „Ich komme nicht hierher, um zu spioniren. Was sollte ich allein gegen Euch alle? — Ich komme hierher, bloß weil ich meine Rechte haben will.“

„An wem?“ lautete eine kurze Gegenfrage.

„Ich war bei dem Oberförster Wander dort“, sagte Ferdinand, nach der Richtung hin zeigend, in welcher die Oberförsterei lag, „und er hat eine Tochter. Ich liebe die Tochter, und er ist dahinter gekommen und hat mich aus dem Hause gejagt und hat mich beschimpft wie einen Hund. Ich werde ihm aber zeigen, was ich kann!“

Starnitzki, der Pole, betrachtete prüfend Ferdinand, welcher in diesem Augenblick finster zu Boden sah.

„Ich kann es jetzt nicht prüfen“, sagte er, „ob Ihr lügt oder nicht; aber ich will Euch etwas sagen! Wenn Ihr hierher gekommen seid, um etwa den Verräther zu machen, so war das thöricht von Euch. Ich verfihere Euch, daß Euer Leben dann nicht einen polnischen Groschen\*) werth ist. Sprecht Ihr aber die Wahrheit, so soll es Euer Schade nicht sein. Vorläufig aber werdet Ihr mir gefallten, Euch zu misstrauen, und von Euch wird es abhängen, ob dieses Misstrauen weiter bestehen bleibt oder nicht.“

„Ihr seid ein gelehrter Herrmann?“

„Zawohl!“ entgegnete Ferdinand.

„Ihr könnt gut schliefen?“

„Zawohl, ich glaube es wenigstens“, entgegnete Ferdinand wiederum.

„Ihr habt auch Waffen mitgebracht?“ fuhr Starnitzki fort. — „Und flug seid ihr auch! Das muß man Euch lassen. Denn hättet Ihr nicht die Künje Eures Gewehrs abgefeuert, bevor Ihr an's Land kamt, so hättet Ihr jetzt eine Kugel im Kopf, und vielleicht mehr als eine, denn wir sahen Euch schon lange angeschwommen kommen. Legt Euren Jägerrock ab und Euer Jägerkapp! Vielleicht dürft Ihr es ein andermaal wieder anlegen, wenn wir etwas vorhaben. Gebt ihm einen Hut und eine Bluse!“ wenbete er sich dann an die Mannschaften, die sich um ihn versammelt hatten.

Auch ist es nicht gestattet, auf dem Marktplatze gekauftes Geflügel, Eier, Spanferkel, Wild und dergleichen am selben Tage gewerbsmäßig wieder zu verkaufen oder durch Hausiren in den Häusern wieder abzusetzen. Eine Ausnahme wird bloß rückwärts des Obstes und der Beerenfrüchte zugelassen.

Es wird strenge untersagt, sich in einen von einem Dritten bereits in Unterhandlung gezogenen Kauf einzumengen, den Anbot des ersten Käufers in dessen Anwesenheit zu überbieten oder anderweitiges zwingendes Benehmen an den Tag zu legen; ferner ist verboten ein Einderständniß zwischen Käufer und Verkäufer über Ablösung der Waare nach beendtem Markte um einen bestimmten oder unbestimmten Preis des vorgeschriebenen öffentlichen Verkaufes, endlich ein nicht auf dem Wochenmarktplatze, also abseitig abgeschlossener Kauf.

**VIII. Bestimmungen hinsichtlich der Leitung des Marktes und der Handhabung dieser Marktordnung.**

§. 32. Die Leitung des Marktes und die Handhabung der Marktordnung steht der Stadthauptmannschaft zu.

Die Marktaufsicht wird durch den städtischen Marktrichter ausgeübt, welchem die Marktparteien Folge zu leisten haben.

Findet sich eine Marktpartei durch das Benehmen, oder die Verfügungen der Marktaufsicht beschwert, so bleibe ihr unbenommen, ihre Beschwerden bei der Stadthauptmannschaft, als der zur Entscheidung in I. Instanz competenten Behörde anzubringen.

Recurse gehen in II. Instanz an den Vicegespan, in III. Instanz an den Minister des Innern. Alle Klagen der Marktparteien können mündlich vorgebracht werden und soll die Entscheidung über dieselben thunlichst rasch, wenn möglich noch während des Marktes erfolgen.

**IX. Bestimmungen über den Wirkungskreis dieser Marktordnung.**

§. 33. Die Bestimmungen dieser Marktordnung gelten auch für den täglichen Kauf und Verkauf von Feilschaften, welche auf Plätzen, Gassen und Straßen ausgetrieben werden und es unterliegen denselben alle fremden und einheimischen Marktparteien, Gewerbs- und Handelsleute, daher selbe den Anordnungen der Polizeiorgane pünctlich Folge zu leisten haben.

§. 34. Den Marktparteien wird ein anständiges ruhiges Benehmen auf dem Markte zur Pflicht gemacht.

Wer sich auf dem Markte ungebührlich beträgt, den behördlichen Organen nicht Folge leistet, oder sich gar den öffentlichen Anordnungen widersetzt, wer falsche Gerüchte, durch welche die Marktpreise gesteigert werden sollen, verbreitet, oder zu diesem Zwecke Verabredungen sich erlaubt, wird vom Markte weggewiesen und nach Umständen besonders bestraft.

§. 35. Im Allgemeinen haben die Abschlässe von Käufen und Verkäufen auf hiesigem Platze die für Kronstadt und Hermannstadt durch die Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt herausgegebenen Handelsgebühren (Ufsenzen) Geltung, isoferne nicht abweichende Vereinbarungen getroffen, oder das Handelsgesetz oder die vorliegende Marktordnung nicht besondere Bestimmungen enthält.

**X. Strafbestimmungen für Uebertretungen dieser Marktordnung.**

§. 36. Uebertretungen dieser Marktordnung werden insoferne die strafbaren Handlungen oder Unterlassungen nicht nach den bestehenden Strafgesetzen, dem Sanitäts-, Jagdgesetze oder besonders ministeriellen oder localpolizeilichen Vorschriften zu ahnden sind, im ersten Falle mit einer Geldstrafe bis zu 10 fl., im Wiederholungsfalle mit einer Geldstrafe bis zu 20 fl. bestraft. Im Falle der Uneinbringlichkeit ist bei Umwandlung der Geldstrafe bis zu 2 Gulden ein zwölfstündiger Arrest, bis zu 20 Gulden ein einstädtiger, bis 20 Gulden ein zweitädtiger Arrest zu verhängen.

§. 37. Die Strafgeelder fallen dem hiesigen Armenfonde zu.

§. 38. Durch diese Marktordnung als gesundheitschädlich verbotene, mit schädlichen Bestandtheilen gemischte oder verfälschte, dann sonst mit der Aufsicht auf eine Uebervorteilung zubereitete Feilschaften, in der verbotenen Zeit zu Markte gebrachtes Wildpret, Fische oder Kette, sowie unechte, nicht geachtete oder nicht vorchriftsmäßig fertigte Waare, Waagen und Gewichte werden, unbeschadet der sonstigen gesetzlichen Ahndung gleich im ersten Betretungsfalle confiscirt.

**XI. Bestimmungen über confiscirte Feilschaften oder Utensilien.**

§. 39. Wird auf die Confiscation der Feilschaft oder der Utensilien erkannt, so werden die confiscirten genießbaren und sonst zu verwendenden Gegenstände öffentlich verkauft und wird der gelöste Betrag dem Local-Armenfonde zugewendet.

Ungenießbare und nicht verwendbare Gegenstände werden vertilgt.

**XII. Bezeichnung der Marktplätze.**

§. 40. Behufs Aufrechthaltung der Ordnung werden die Verkaufsplätze festgesetzt wie folgt:

**A. An Wochenmärkten.**

**a) In der Stadt.**

1. Auf dem großen Ring: Alle Fruchtgattungen und Cerealien in mehreren Reihen, — die Brauntweinkeläuferinnen vor dem Normalshulggebäude, — vor der kath. Kirche die Milchbäcker Strohhutverkäuferinnen.

2. Auf dem kleinen Ring: Beim Ausgang am kath. Kirchthurne vor dem Baron v. Rosenfeld'schen Hause kleiner Ring Nr. 3: Holz- und Weindrecker.

Gegenüber der röm.-kath. Pfarrkirche vor den Häusern kleiner Ring Nr. 7 und 8 mit der Fronte gegen das Rinnial: Schuhmacher, an dieselben anschließend Hutmacher und Hühnenbinder.

Vor den Häusern Nr. 12 und 13: Roggetder, hinter denselben mit der Fronte gegen das Rinnial: die Seiler.

Vor dem Hause Nr. 14 an dem Trottoir rechts und links des Zuganges vom kleinen Ring auf den Huetplatz, links entlang gegen das Haus Nr. 17: die Verkäufer von fertiger Wäsche, anschließend: Melonenverkäufer, gegen das Geländer, — gegen das Rinnial zu Brauntweinkeläufer.

Rechts von diesen die Wollweber, hinter denselben die Weißbäcker und an letztere anschließend die Schwarzbäcker.

Längs des eisernen Brückengeländers gegen das Kaiser'sche Haus zu befinden sich die Stände der Fleischbäcker — dann gegen die Mitte des Platzes zu die Stände der Mandelbäcker, Würstel-, Sulz-, saure Gurken- u. s. w. Verkäufer.

Längs der röm.-kath. Pfarrkirche befinden sich die Stände der Fleischbäcker und Tuchmacher, Seifenbäcker, Klempner, die Wägen der Slovaken, die Stände der Tüschler, Handschuhmacher, Partschverkäufer, Verkäufer von gefärbter Wolle und andern ähnlichen Artikeln. Anschließend bis zum Reiffenfeld'schen Instituts-Gebäude sind die Stände der Klemer und Weber. Vor denselben mit der Fronte gegen das Rinnial in zwei Reihen die Posamentirer, Strumpfwirker, Wäschebäcker, Goldschmiede und Wäscheverkäufer.

Vor dem Durchgange des Reiffenfeld'schen Instituts-Gebäudes: die Stände der Buchbinder, Scheidemacher, Messerschmiede, Siebmacher, Korbmacher, Wagenschmiedverkäufer u. s. w.

Auf dem kleinen Ring von der Ecke des Hauses Nr. 32 bis zur Fingerringstraße längs des Trottoirs stehen die Verkäufer von Honig, Pomeranzen, Blumen, Milch, Butter, Walobst u. s. w., vor den Fleischverkaufshallen dem Trottoir entlang Verkäufer von Wärsen und Fettwaren, denselben gegenüber in zwei Reihen Verkäufer von Schweinefleisch, auf dem noch

übrigen freien Raume in mehreren Reihen Verkäufer von Grünzeug, Gemüse, Hülsenfrüchten und Obst; am Geländer der eisernen Brücke bis zur Auffahrt befinden sich die Stände der Serbier mit Grünzeug, ferner der Verkäufer von Schwämmen, Kukuruzmehl, Sauertraut und sonstigen Speise-Zubereitungsartikeln.

**3. Auf dem Huetplatz:**

Zenseits der eisernen Brücke rechts: Verkäufer gekämpfter Hirtel, an der Häuserreihe gegen das evang. Stadtpfarrgebäude in zwei Reihen die Verkäufer von Bejen, Körben, Holzschaukeln und sonstigen hölzernen Geräthschaften, dem evang. Stadtpfarrgebäude gegenüber: Gläser, Gefäße und Hauen-Verkäufer, auf dem freien Platz die Verkäufer von Grünzeug, Gemüse, Kraut im Kleinen bis zu 50 Hübel, Gurken, Paprika, Pflanzen, Sämereien, Blumen u. dgl.; in mehreren Reihen an der Häuserreihe entlang: hiesige Verkäufer von Töpferwaren, — rechts und links beim Durchgang vom Huetplatz auf den kleinen Ring Verkäufer von Geflügel, Spanferkel, Eier u. s. w.

**4. In der Saggasse und auf dem Rosenanger:**

An den Häusern Saggasse Nr. 9 und 11: Rindschmalzverkäufer; gegenüber dem Hause Nr. 11: hiesige Verkäufer von Rindfleisch an gewöhnlichen Tagen in einer Reihe; längs der Häuser in zwei Reihen: Verkäufer von Schweinefleisch, auf Tischen und Bänken, in der Richtung gegen das Rinnial an Wochenmarkttagen hiesige und fremde Rindfleischverkäufer, dann in der Richtung gegen das Straußhaus fremde Verkäufer von Lamm- und Schöpfenfleisch, entlang der Häuser Nr. 11, 13 und 15 Gemüseverkäuferinnen; vor der Häuserreihe gegen den Rosenanger zu: Verkäufer von Leinöl und ungeschältem Röhre, auf der andern Seite von der Ecke des Hauses Winanger Nr. 4: Verkäufer von gefalztem Käse auf Schrägen; diesen gegenüber: Verkäufer von Seiler Käse von Tischen (der Verkauf von Käse von Wagen herab wird gänzlich verboten); hinter diesen längs der Häuserreihe befinden sich die Stände für lebende und eingeschaltene Fische, dann aufwärts beim Postenbrunnen die für Schafwolle; an der Häuserreihe gegen das städtische Waaghaus in der Saggasse die Stände für den Verkauf roher Felle und Unschlitt. In der Ecke unterhalb der Saggasse: Fashinderwaren vom Lande.

**6. In der Schmiedgasse:**

An der Häuserreihe von der Ecke des Hauses Saggasse Nr. 12 befinden sich die Verkäufer von Schmeer, Wärsen, Schweinefett u. dgl.

**7. Auf der Dragonerwache:**

Vor dem Hause Nr. 2: Verkäufer von Trödel- und Galanteriewaaren. (Schluß folgt.)

**Einladung**

zur Generalversammlung des Sträfllings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitats.

Auf Grund der von der constituirenden Generalversammlung erhaltenen Ermächtigung beräume ich im Sinne der höheren Orts bestätigten Satzungen des Sträfllings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitats den Tag der Generalversammlung für den 10. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des k. Gerichtshofes an.

Ich beehre mich demnach hiermit, sämmtliche gründenden und ordentlichen Mitglieder des Vereines achtungsvoll zu ersuchen, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit auf der Generalversammlung je zahlreicher erscheinen zu wollen.

Gegenstände der Generalversammlung: 1. Wahl des Präsidenten, sowie 2. eines aus 30 Mitgliedern bestehenden Ausschusses für die Dauer von drei Jahren, 3. Wahl eines aus drei Mitgliedern bestehenden Rechnungs-Prüfungs-Comitatos und 4. eventuelle Anträge.

Da im Interesse der erfolgreicheren Wirksamkeit des Vereines eine der wichtigsten Aufgaben der Generalversammlung eben die Wahl des Vereines-Präsidenten und des Dreißiger-Ausschusses ist, die berufen sein werden, die Geschäfte des Vereines drei Jahre hindurch zu leiten und die Vereines-Functionäre aus eigener Mitte zu bestellen, erlaube ich die geehrten Mitglieder behufs Erzielung eines Einvernehmens betreffs der Person des Präsidenten und der 30 Ausschussmitglieder, sowie überhaupt wegen Vorbereitung der Gegenstände der Generalversammlung am 3. März, 10 Uhr Vormittags, in meinem Präsidial-Bureau zu einer vertraulichen Vorbesprechung ersuchen zu wollen.

Schließlich bemerke ich, daß im Sinne der Vereines-Satzungen keine besondere Einladungen ergehen, ferner, daß die gedruckten Satzungen in ungarischer, deutscher und romanischer Sprache bei mir zur Verfügung der Mitglieder erliegen.

Hermannstadt, 11. Februar. Alexander Janosi, zeitweiliger Präses.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 14. Februar.

(Hof- und Personalnachrichten.) Ihre Majestäten und Erzherzogin Marie Valerie haben am 11. d. 5 Uhr Nachmittags in der Kammer das Diner eingenommen, die Suiten waren an der Marktschloß verammelt. — Wie die „B. Corr.“ berichtet, sind am 11. d. mit dem Separatsojuge im Gefolge Ihrer Majestäten in Subappest eingetroffen: die Hofdamen Ihrer Majestät Gräfin Marie Fretetic und Carolina Mailath, die Vorleserin Ihrer Majestät Frau Ida v. Ferenczy, die Kammervorsteherin der Erzherzogin Marie Valerie Gräfin Marie Kornis, der Generaladjutant Sr. Majestät FML Graf Eduard Paar, der Oberhofmeister Ihrer Majestät Freiherr v. Popes, Oberstlieutenant Albert Köller als Stellvertreter des Vorstandes der Militärkanzlei Sr. Majestät, Sectionschef Stefan v. Papay, die Flügeladjutanten Oberstlieutenant Josef Freund, Major Anton Resch und Major Rudolf Freiherr v. Saar, ferner Hauptmann Oskander Kolozsvary von der Militärkanzlei, Adjutant des FML Grafen Paar Hauptmann Baron Weber und Hofarzt Dr. Josef Kerzl. Am 11. d. Früh sind bereits eingetroffen: Oberstlieutenant Graf Wollenstein, Garberittmeister Graf Albert Cappy, dann als functionirender Beamter des Oberhofmeisterramtes Adjunct Stefan v. Kallay und seitens der Hofwirtschaft Vice-Hofcontrollor Gustav Reichel. — Der neue Oberstlieutenant der Kronprinzessin-Witwe, Graf Bellegarde, hat am 18. d. bereits seinen Posten angetreten. Am 18. d. reist die Kronprinzessin mit ihrem Töchterchen Elisabeth nach Miramare und dürfte dort bis April bleiben. Während des Sommers wird sie wie bisher das Schloß Lagenburg bewohnen. — Erzherzog Ferdinand, der dritte Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, überstellte am 13. d. nach Krems zu seinem Regiment. — Erzherzog Rainer mit Gemahlin reisten am 11. d. zu sechswochentlichem Aufenthalt nach Cannes ab. — Im Befinden des Erzherzogs Leopold, der seit langem auf Schloß Hornstein krank darniederliegt, ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Er ist nicht mehr in der Lage, selbst Nahrung zu nehmen, dieselbe muß ihm von Wärtern eingefloßt werden. Am 10. d. erhielt der kranke Erzherzog den Besuch seiner vier Brüder Rainer, Sigismund, Ernst und Heinrich. Erzherzog Leopold steht im 66. Lebensjahre. — Die „Pol. Corr.“ meldet: Der Minister des Außern Graf Kalnoky begibt sich dieser Tage auf einige Zeit an das allerhöchste Hoflager nach Subappest. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche der Marine-Verwaltung

\*) Frühere polnische Münze im Werthe von 2 deutschen Pfennigen.

nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 den Viceadmiral ...

Obergespan Graf Andreas Bethlen ist heute Früh von Budapest ...

(Betrachtung.) Der ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe ...

(Besichtigung.) Die Sagen des Schellenberger ...

(Ein Schneidergeselle) hat sich in letzter Zeit in ver ...

(Ein Ring) wurde am 10. d. in der Unterstadt gefunden; ...

(Kleiner Zug vom Kronprinzen Rudolf.) Für den ursprünglichen Wiener Wig ...

Für Damen-Toiletten besaß der Kronprinz ein sehr scharfes Auge ...

(Das letzte Porträt des Kronprinzen.) Der Maler Thaddäus v. ...

(Eine entsetzliche Familientragödie) wird aus ...

(Bismarck übertrumpft) Als General Sheridan, dessen ...

gleitete den General durch den ganzen Feldzug. General Sheridan ...

(Eine praktische Erfindung.) Ein Berliner ...

(Gebratene Ragen) spielen jetzt in einer Strafunter ...

(Bahnwächterhäuschen aus Papierstein.) Aus ...

(Ein flotter Student) scheint der ohne bekannte Wohnung ...

(Die Photographie im Theater.) Die englischen Zeitungen ...

(Ein Riesen-Teleskop.) In Washington hat der ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

(Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki.) Der Kaiser ...

Seine humoristische Begabung rief die Lachgeister des Hauses wach ...

Neueste Nachrichten.

Budapest, 13. Februar. In der Konferenz der liberalen Partei ...

Brüssel, 13. Februar. Der von Paris nach Brüssel verkehrende ...

Tokio, 13. Februar. Der Mikado verkündete vom Thron die ...

Original-Telegramm.

Budapest, 13. Februar. Heute Mittags 1 Uhr empfing Se. ...

Auf die Ansprache des Vice-Präsidenten des Magnatenhauses ...

Dem Abgeordnetenhaus-Präsidenten erwiderte Se. Majestät der ...

Dem Oberbürgermeister der Hauptstadt erwiderte Se. Majestät ...

Lotto-Ziehung

Hermannstadt: 71 28 62 52 37.

Fremden-Liste

Hotel Neuhäuser. Sztrensi, Redactor, von Kronstadt; ...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf. Abonnement Donnerstag den 14. Februar: ...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, etc.

Gastspiel des Herrn Dr. Rudolf Tyrolt.

Hermannstadt, 13. Februar. G. v. Moser's vieractiger Schwank „Der Hypochonder“ ...

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Breda... 2. Budapest-Breda-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein...

Antunft in Kocsárd 2 Uhr 43 M. Früh; Abgang 2 Uhr 53 M. Früh. Antunft in Gyéres 3 Uhr 24 M. Früh; Abgang 3 Uhr 26 M. Früh.

Mittags. Antunft in Piski 2 Uhr 3 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 Min. Nachmittags. Antunft in Arad 8 Uhr 42 M. Abends.

M. 3. 1892/1889. [129] 2-2

Rundmachung.

Im Sinne des Erlasses der k. ungar. Finanz-Direction hier, Z. 1213/1889, wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die Herren Georg Schenker & Genossen als Bächter des Spiritus-Schontregales für das Gebiet der Stadt Hermannstadt allein berechtigt wurden...

Diese Schanksteuer besteht: 1. nach jedem Hektoliter Grad Spiritus 15 kr. 2. bei Rum, Cognac, Liqueur, Koloquio und anderen verführten Branntweinen...

M. 3. 1319/1889. [128] 2-2

Rundmachung.

Donnerstag den 21. Februar 1889 von 9 Uhr Früh angefangen werden im Jungen Walde die aus dem heurigen Holzschlage herrührenden Abfälle, und zwar: 175 Haufen Eichen-Ast- und Reifigholz, 45 " Stangenholz, 100 " Hackspäne, 50 Stück Knotenholz und 39 Haufen Aspen-Ast- und Reifigholz...

Sz. 646/1889. [125] 2-3

Pályázat.

Fogaras város nagy községen egy községi okleveles állatorvosi állomás rendezésitese engedélyeztetett; ezen állatorvosi állomással 500 frt. o. é. évi fizetés és a magányakorlatból nyerezendő jövedelem van összekötve.

Promessen auf 3% Pfandbrief-Lose nur fl. 1.- und 50 kr. Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. Februar 1889, P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Gehöröl- Extract vom k. k. Secund.-Arzt Dr. Schipek, welcher feiner Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt...

Als Cur zu jeder Jahreszeit zu gebrauchen! Gegen Gichtleiden, Wilhelm's Rheumatismus, antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungsthee. Von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N.-Oest.).

Kostmädchen werden unter billigen Bedingungen aufgenommen und können auch Modisten-Arbeit erlernen bei Geschwister Wegmuth, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 25.

Die Kerzen- und Seifen-fabrik von Daniel Meltzer jun., Hermannstadt, empfiehlt vorzüglich parfümirte, nach eigener Methode hergestellte Rasir-Seife, Spar-Kernseife.

Edmund Mauthner Segründet 1874. Samen-Handlung, Hoflieferant Seiner k. und l. Hoheit des Erzherzogs Josef, Budapest, Kronprinzgasse 18. Größte Bezugsquelle aller Gattungen Alee, Gras, Futterrüben, Gemüse, Blumen- und Wald-Samen.

Das Haus Bahnhofplatz Nr. 1 ist zu verkaufen. Wegen Abreise ist eine große Wohnung zu vermieten Mariagasse Nr. 8.